Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 119 (1953)

Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LITERATUR

Einen bessern findst du nicht. Von *** Kindler und Schiermeyer Verlag, Bad Wörishofen.

Man darf mit gutem Gewissen sagen, dies sei eines der Bücher des Zweiten Weltkrieges, auf das man gewartet hat. Der Verfasser bleibt zwar in der Anonymität. Es ist wohl besser so. Sonst würde man den Inhalt an seiner Person abzumessen beginnen. Nun spricht lediglich sein Wort, dessen Eindruck sich niemand entziehen kann. Das Buch packt und rüttelt auf von der ersten bis zur letzten Seite.

Der Verfasser schildert den Einsatz einer Infanteriegruppe, eines Infanteriezuges und einer Pak-Kompagnie vor allem in Kämpfen gegen die Rote Armee sowohl in Finnland wie in Rußland. Kurze Schilderungen sind der Partisanenbekämpfung in Jugoslawien gewidmet. Es handelt sich nicht um die Darstellung des Kampfverlaufes als taktischen Vorgang. Der große Wert dieses Buches liegt darin, daß es sich vom Soldaten aus gesehen dem Leben in der Gruppe, im Zug, in der Kompagnie hinter der Front und im Kampfeinsatz zuwendet. Es ist primär das Buch des Infanteristen, des «Landsers», wie der Autor sagt. Aber es ist gleichzeitig auch das Buch des Unteroffiziers, des Zugführers und des Einheitskommandanten. Und es ist vor allem das hohe Lied der Kameradschaft und soldatischen Schicksalsgemeinschaft.

Es gibt meines Wissens kein Buch über den Zweiten Weltkrieg, das dem Kampferleben, den psychologischen Problemen des Soldaten derart nahesteht wie dieses. An vielen Krisensituationen wird immer wieder gezeigt, wie der einzelne bei bevorstehender oder akuter Gefahr denkt, reagiert, handelt. Da ist jedoch nie blutleere Theorie, sondern Erleben und Tat. Da ist höchstens Auseinandersetzung, oft derb, aber immer echt und wahr. Auch wo Kritik laut wird, wirkt sie positiv und überzeugend. Das Buch ist frei von jeglichem Defaitismus und Pessimismus.

Der kriegsunerfahrene Leser kann aus diesem Buche unermeßliche Erfahrungen schöpfen. Es zeigt in seltener Eindrücklichkeit vor allem die wichtigste Erfahrung: die Bekämpfung der Angst und der Panik. Der prachtvolle Zugführer und spätere Kompagniekommandant, ein hartgesottener, kriegserfahrener Draufgänger, der im Mittelpunkt des Geschehens steht, spricht die eindringlichen Worte: «Im Gefecht hat man Angst. Klarer Fall. Jeder hat Angst. Wenn euch einer erzählen will, er hätte keine Angst, dann ist das ein dämlicher Angeber. Es kommt nur darauf an, daß man über die Angst wegkommt. Und es kommt darauf an, daß man ... sie ... nicht ... zeigt!» Dutzendfach wird belegt, daß der Wille, vor den Kameraden nicht zu versagen, die stärkste Kraft zur Überwindung der Angstgefühle war. Ein Beispiel: «Wir saßen in der Falle. Wir wußten, welch ein Wahnsinn es war. Aber wir konnten die andern nicht im Stich lassen. Und das war bei Gott keine billige Ausrede. Es war der Entschluß, auf des Messers Schneide zu bleiben. Mit den andern, den Landsern ohne Zahl.»

Das Buch schildert mit geradezu dramatischer Kraft die unvorstellbar harten und grimmigen Kämpfe im karelischen Urwald, für den – im Gegensatz zu den waldgewohnten Finnen – die deutschen Truppen nur ungenügend ausgebildet und ausgerüstet waren. Am Beispiel dieser wilden Kämpfe lernt man erkennen, welcher Gegner der Rotarmist ist, lernt überdies ermessen, was ein Soldat auszuhalten vermag, wenn er um sein Leben kämpft. Am Beispiel der Kämpfe in Rußland wird gezeigt, was eine Handvoll Männer zu leisten vermag, wenn tüchtige, nervenstarke Vorgesetzte das Kommando führen. Von besonderer Eindrücklichkeit ist die Schilderung, wie einige wenige richtig eingesetzte Pak-Geschütze schweren Panzerangriffen standhielten.

Der Verfasser gibt für das kriegsmäßige Verhalten des Infanteristen und des Kanoniers am Panzerabwehrgeschütz wertvolle Anregungen. Als eine der wesentlichen Lehren hält er die Notwendigkeit der Ausbildung bis zur sicheren, mechanischen Beherrschung der Waffe fest. Dann fordert er kategorisch das Eingraben. Man sollte auch bei uns die Mahnung hören: «Jeder Landser wird erzählen können, wie wichtig die Fertigkeit war, rasch und geschickt Schützenlöcher auszuheben. Und jeder Landser wird erzählen können, daß er zu Hause in der Ausbildung, bevor er an die Front kam, höchstens ein einziges Mal ein Schützenloch auszuheben lernte. ..... Ich glaube, es war der einzige Punkt an der Ostfront, wo der Landser versagte. Er grub sich nicht tief und sorgfältig genug ein. ..... Am Chef lag es also, wenn keiner von uns an diesem harten Tage zu sterben brauchte. Am Offizier lag es. Und ich dachte, es hätte viel Blut bei der deutschen Infanterie im Osten gespart werden können, wenn die Offiziere ihre Männer rücksichtslos, wo es möglich und durchführbar war, in den Boden getrieben hätten.» Der Verfasser weist auf einen weitern Punkt der Ausbildung, der auch bei uns vermehrter ernster Berücksichtigung bedarf: «Sie haben uns in unzähligen praktischen Dingen einfach ... einfach? ... nein verbrecherisch sitzen lassen. Warum wurde die Truppe nur in ganz oberflächlichem und meist nur theoretischem Unterricht in einer Angelegenheit «ausgebildet», die ungeheuer wichtig werden konnte, nämlich in allen einfachen Erfordernissen der ersten Hilfe bei Verwundungen, im Anlegen von Notverbänden, im Abbinden der Adern»? Man sollte bei uns diese Erfahrungen beherzigen!

Mit seltener Deutlichkeit treten in diesem Buche die Erfordernisse heraus, die den Offizier zum fronttauglichen Vorgesetzten formen. Im Rußland-Feldzug stellten sich die Soldaten nach einem schweren Gefecht, in welchem einige Offiziere versagten, die Frage, wie eigentlich die Vorgesetzten sein müßten. Der Verfasser gibt die Antwort andeutungsweise, indem er sagt: «... wahrscheinlich müssen die Vorgesetzten, wenn mal was schief geht, in jeder Hinsicht etwas mehr sein als ihre Untergebenen, etwas mehr an Unerschrockenheit, etwas mehr an Können, etwas mehr an Mut, etwas mehr an Geistesgegenwart, etwas mehr an Nervenstärke .....» Man muß dieses Buch lesen, um das Vorbild des Frontoffiziers, des im besten Sinne des Wortes kriegstüchtigen Vorgesetzten zu erfassen, und um die geistigen und gefechtsmäßigen Voraussetzungen für eine kriegstaugliche Truppe kennen zu lernen. Dieses Buch verdient, nicht nur von allen Kommandanten gelesen, sondern von jedem Offizier für die Truppe ausgewertet zu werden. U.

Taschenbuch für schweizerische Wehrmänner 1953. Verlag Huber & Co. AG., Frauenfeld.

Aus dem einstigen Taschenkalender, der während 76 Jahren unsern Wehrmännern eine wertvolle Orientierung bot, ist nun das vom Kalenderjahr unabhängige Taschenbuch herausgewachsen. Diese Lösung hat den Vorteil, daß sich die Anpassung an die militärischen Bedürfnisse ohne weiteres vollziehen läßt. Diesen Vorteil erkennt man deutlich aus dem im April abgeschlossenen Taschenbuch 1953, das alle neuesten Erlasse und Weisungen berücksichtigt und damit völlig à jour gehalten ist. Was der Wehrmann über seine dienstlichen Pflichten, über die Organisation der Armee, über die Schweizergeschichte, über militärgeographische Statistik, über die freiwillige außerdienstliche Tätigkeit, über Abkürzungen und Signaturen an Wesentlichem wissen will, kann er in diesem handlichen Büchlein finden. Die Herausgabe einer solchen «Soldatenfibel» entspricht einem Bedürfnis und verdient, vor allem wenn sie seriös und vielseitig zusammengestellt ist wie die Ausgabe 1953, volle Anerkennung. U.